



From lab to intervention and back. Doing and undoing diversity in obesity research, treatment and prevention

Projektleiterin: Ulrike Felt, Institut für Wissenschafts- und Technikforschung, Universität Wien

ProjektmitarbeiterInnen: Kay Felder, Michael Penkler

Projektfinanzierung durch den WWTF

Vom Labor zur Intervention und zurück. Diversitätsaspekte in der Adipositasforschung, -behandlung und -prävention

Diversität im Gesundheitskontext

Der Begriff der „Diversität“ hat in den letzten Jahren innerhalb der medizinischen Praxis, der Forschung wie auch innerhalb der Gesundheitsförderung eine erhöhte Aufmerksamkeit erlangt. Während man früher oft davon ausging, dass menschliche Körper sich im wesentlichen gleichen und es daher ausreicht, sich mit weitgehend standardisierten Patienten auseinanderzusetzen, hat sich zunehmend der Standpunkt durchgesetzt, dass Menschen, was Gesundheit betrifft, sowohl unterschiedliche Veranlagungen, Selbstverständnisse als auch Bedürfnisse haben. Alter, Geschlecht, Bildung, ethnische oder kulturelle Herkunft machen einen Unterschied, was etwa Gesundheitsrisiken oder Präventionsverhalten sowie den Gebrauch von gesundheitsbezogenen Dienstleistungen betrifft. Daher ist die medizinische Praxis und Forschung zunehmend aufgefordert, diesen Unterschieden Rechnung zu tragen und etwa geschlechts- und kultursensiblere Zugänge zu entwickeln.

Dabei stellen sich jedoch einige Fragen: Wie wird Diversität in spezifischen Zusammenhängen genau verstanden? Welche (oft impliziten und kulturell eingeübten) Ordnungs- und Klassifikationsmuster liegen diesem Begriff zu Grunde? Und welche Bedeutungen erhalten Unterschiede in der Praxis? Dabei ist es wesentlich, nicht aus den Augen zu verlieren, dass jede Kategorisierung oder Klassifikation niemals als rein deskriptiv zu verstehen ist, sondern immer starke Auswirkungen auf das über Menschen produzierte Wissen, aber auch auf das Selbstverständnis und den Alltag derer die im Fokus solcher Ordnungsversuche stehen, hat.

(Selbst-) Einteilungen und Unterscheidungen von Menschen in unterschiedliche Gruppen sind somit einerseits wesentlich, um auf unterschiedliche Bedürfnisse eingehen zu können, bergen aber gleichzeitig die Gefahr in sich, Selbstverständnisse und Fremdzuschreibungen zu verstärken und Unterschiede zwischen Personen als essentiell festzuschreiben – ein scheinbar paradoxes Problem, mit dem viele Ärzte, ForscherInnen und in der Gesundheitsvorsorge Tätige, aber auch BürgerInnen konfrontiert sind. Umso wichtiger erscheint es, Diversität im Gesundheitskontext als Prozess und Praxis zu verstehen und diese zu analysieren.

Projektziel – Diversitätspraktiken im Kontext von Adipositas verstehen

Das Ziel dieses Projektes ist es, ein tieferes Verständnis der Herstellung von und des Umganges mit Diversität im österreichischen Gesundheitsbereich anhand des Beispiels Adipositas zu entwickeln. Adipositas ist für eine solche Untersuchung besonders geeignet, da sie als tief verknüpft mit Lebensformen und Essen als kulturellem Phänomen verstanden wird – beides Bereiche, in denen kulturelle Unterscheidungen im weitesten Sinne eine wesentliche Rolle spielen. Wir untersuchen, welche „Unterschiede“ in diesem Bereich bedeutsam werden, wie diese von im Gesundheitsbereich Tätigen (Forschung, Behandlung,

Prävention) aber auch von Betroffenen selbst hervorgebracht und verstanden werden, aber auch wie damit in der Praxis umgegangen wird.

Wir betrachten Formen von Diversität und das damit verknüpfte Wissen über den Körper im Kontext von Adipositas in drei unterschiedlichen, jedoch miteinander verbundenen Bereichen in Österreich: (1) Forschungseinrichtungen; (2) Gesundheitsförderungsmaßnahmen, z.B. Informationstage und Abnehmprogramme; (3) klinische Einrichtungen, in denen als adipös diagnostizierte Personen behandelt werden. Wir untersuchen, wie Individuen in diesen Bereichen beschrieben und eingeordnet werden und sich selbst beschreiben und einordnen, wann und wie Diversität explizit thematisiert und wann sie unsichtbar gemacht wird, und inwiefern Kategorien wie Geschlecht, Bildung, kulturelle Identität und Migration (aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, aber auch zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen) eine Rolle spielen.

Das Ziel dieser Forschung ist nicht nur zu akademischen Debatten beizutragen, sondern auch einen reflexiven Beitrag zum Umgang mit Diversität im Bereich Adipositas zu leisten.

Methodische Ansätze

Um Diversitätspraktiken in unterschiedlichen Kontexten rund um die Erforschung, Prävention und Behandlung von Adipositas zu untersuchen, wird eine Kombination verschiedener qualitativer sozialwissenschaftlicher Methoden verwendet:

- semistrukturierte qualitative Interviews mit relevanten AkteurInnen aus allen drei Untersuchungsbereichen. Wir werden Interviews mit ForscherInnen, in der Gesundheitsförderung Tätigen, medizinischem Personal, sowie mit Betroffenen und Teilnehmenden an Gesundheitsförderungsprogrammen durchführen.
- Ethnographische Feldarbeit (Beobachtungen und Gespräche) in zwei Ambulanzen in Wien, an denen PatientInnen mit Adipositas behandelt werden, ebenso wie in Gesundheitsförderungskursen und ähnlichen Angeboten im Adipositasbereich.
- Dokumentanalysen von wissenschaftlichen Publikationen, Aufklärungs- und Informationsbroschüren, gesundheitspolitische Dokumente und anderen relevanten Dokumenten aus unseren Untersuchungsbereichen.

Kontaktinformation für weitere Fragen:

Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Wien

Universitätsstraße 7/II/6, 1010 Wien

Kontakt: Univ.-Prof. Dr. Ulrike Felt

Tel.: (01)4277-47611

ulrike.felt@univie.ac.at

<http://sciencestudies.univie.ac.at/diversity>



universität
wien



VIENNA SCIENCE
AND TECHNOLOGY FUND